

Predigt über Apg 1,12-16.21-26

Sonntag Exaudi

Pfr. A Heyn, Chemnitz

Text:

Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der heißt Ölberg und liegt nahe bei Jerusalem, einen Sabbatweg entfernt. Und als sie hineinkamen, stiegen sie hinauf in das Obergemach des Hauses, wo sie sich aufzuhalten pflegten: Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus. Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. Und in den Tagen trat Petrus auf unter den Brüdern - es war aber eine Menge beisammen von etwa hundertzwanzig - und sprach: Ihr Männer und Brüder ... So muss nun einer von diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit hier, als der Herr Jesus unter uns ein- und ausgegangen ist - von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tag, an dem er von uns genommen wurde -, mit uns Zeuge seiner Auferstehung werden. Und sie stellten zwei auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias, und beteten und sprachen: Herr, der du aller Herzen kennst, zeige an, welchen du erwählt hast von diesen beiden, damit er diesen Dienst und das Apostelamt empfangen, das Judas verlassen hat, um an den Ort zu gehen, wohin er geht. Und sie warfen das Los über sie, und das Los fiel auf Matthias; und er wurde zugeordnet zu den elf Aposteln.

Liebe Gemeinde,

am vergangenen Donnerstag haben wir von der Himmelfahrt von Jesus gehört. Da wurden wir gewissermaßen am Ende der Lesungen stehen gelassen mit den Jüngern, die Jesus hinterher schauen. Zwei Engel sagten, dass Jesus genauso wiederkommen wird.

Und das war's nun. Könnte man denken. Nein, das war es noch lange nicht. Denn die Himmelfahrt ist kein Ende, sondern ein Anfang.

Lukas berichtet uns jetzt nahtlos, wie es weiter geht. Wenn es eine Fernsehserie wäre, dann fängt nun die nächste Folge damit an, dass Jesus gerade entschwindet. Die Jünger stehen auf dem Ölberg. Und man fragt sich: Was jetzt?

Was nun kommt, wird eine sehr lange Fortsetzungsgeschichte. Und die dauert bis heute an und wird in Ewigkeit nicht enden. Denn die Geschichte von Jesus ist nun nicht zu Ende. Sicher, der Teil, wo es um Erlösung und Rettung geht, der ist abgeschlossen. Aber jetzt kommt der Teil, wo es um das Leben *mit* Jesus geht. Um die Herrschaft von Jesus. Um das Warten auf Jesus. Und dieses Leben mit dem aufgefahrenen Jesus, das zeigt nun Lukas direkt nach der Himmelfahrtsgeschichte. Und da lernen wir - auch für uns:

Christ sein heißt, das Leben *mit* dem erhöhten Herrn zu führen.

Und wir diese Leben mit Jesus aussieht, das zeigen uns nun die Apostel. Ihr Leben mit dem erhöhten Jesus beginnt damit, dass sie nicht auf dem Ölberg stehen bleiben:

Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der heißt Ölberg und liegt nahe bei Jerusalem, einen Sabbatweg entfernt. (Vers 12)

Hier will uns Lukas nicht nur sagen: sie gingen von A nach B. Sondern die Jünger tun nun genau das, was Jesus ihnen vorher aufgetragen hatte. Sie sollen in Jerusalem warten, nämlich auf den Heiligen Geist. Und das taten sie.

Und was ist so besonders daran? Sie hätten auch anders handeln können. Jeder hätte nun seiner Wege gehen können und denken: „Jetzt ist es vorbei. Jetzt ist Jesus weg.“ Nach der Gefangennahme von Jesus rannten sie noch auseinander und flohen. Aber jetzt vertrauen sie, obwohl Jesus wieder von ihnen geht. Jetzt folgen sie ihm, auch wenn er nicht mehr zu sehen ist.

→ Ein Leben *mit dem erhöhten Herrn* bedeutet also zuerst, **auf Jesus zu hören.**

Für die Jünger hieß das ganz konkret, dass sie den Auftrag von Jesus befolgen. Und das war ein großer Auftrag: Sie sollten die Rettungsbotschaft zu vielen Menschen bringen. Sie sollten Hirten in der Christenheit sein und die Schafe von Jesus weiden. Sie sollten sich in den Kampf gegen einen unsichtbaren Gegner stellen: den Teufel. Aber das alles nicht allein. Sondern sie dürfen dabei auf ihren nun unsichtbaren Herrn und Sieger vertrauen. Und das tun sie.

Liebe Gemeinde, was lernen wir *für* davon? Uns geht es genauso. Christsein heißt auch *für* uns, dass wir ein Leben *mit dem erhöhten Herrn* führen. Und er gibt auch uns bestimmte Lebensaufgaben in Familie, Beruf und Gemeinde. Da sind wir aufgerufen: Versteckt es nicht, dass ihr zu Jesus gehört, sondern lebt auch so. Zuerst in der eigenen Familie, aber auch in eurer Umwelt. Richtet euer Leben nach dem aus, was Jesus sagt. Hört auf ihn und seine Worte, auch wenn sie vom Zeitgeist abweichen.

Das gehört zum Christsein aller Zeiten dazu: *mit* Jesus zu leben, indem wir auf ihn hören und auf ihn hoffen. Und zwar mit dem Wissen: Jesus ist nicht weg, sondern er ist fester Bestandteil meines Lebens.

Wie geht es nun mit den Aposteln weiter? Sie gingen also vom Berg der Himmelfahrt zurück nach Jerusalem.

Und als sie hineinkamen, stiegen sie hinauf in das Obergemach des Hauses, wo sie sich aufzuhalten pflegten: Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus. (Vers 13)

Sie tun nicht nur, was Jesus sagt - in Jerusalem warten - sondern sie tun es *zusammen*. Da geht nicht jeder seiner Wege in Jerusalem. Hier werden uns nochmal ihre Namen genannt. Elf Männer. Verschieden in Herkunft und Charakter. Sie haben alle ihre eigene Geschichte. Sie haben ihre Stärken und Schwächen. Aber sie sind vereint. Sie sind verbunden, weil sie *mit* Jesus leben. Verbunden in seinem Auftrag, unter seinem Schutz und mit dem Wissen, dass sie irgendwann auf ewig gemeinsam bei Jesus sein dürfen. Sicher, sie werden später auf getrennten Wegen in die Welt hinausgehen. Und doch immer in einem gemeinsamen Auftrag. Mit einem gemeinsamen Herrn.

Was lernen wir?

→ ***Mit dem erhöhten Christus zu leben* heißt (als zweites), dass wir mit unseren Mitchristen verbunden sind.**

Liebe Gemeinde, da gibt es auch heute viele Unterschiede unter uns. Wir haben verschiedene Lebensaufgaben. Verschiedene Interessen. Verschiedene Nöte und Sorgen. Trotzdem doch sind wir verbunden. Und da geht es weniger darum, dass wir zusammen in einer Kirche sitzen, sondern zwischen unseren Herzen besteht eine Verbindung. Denn in diesen Herzen darf Jesus wohnen und wir wollen gemeinsam *mit* Jesus leben.

Da müssten wir uns eigentlich wundern, dass uns die Bibel hin und wieder aufruft: „Habt Frieden untereinander! Liebt die Mitchristen! Seid eines Sinnes!“ Denn Christus verbindet uns zu einem Leib und er ist das Haupt. Und das darf sich in Frieden, Liebe und Hilfe untereinander zeigen. Außerdem verbindet uns die Einsicht: Wir sind trotzdem *Söhne*. Wir alle. Wir sind schwach. Aber wir dürfen gemeinsam die frohe Botschaft und Gottes Liebe empfangen. Wir dürfen gemeinsam Schuld bekennen und uns gemeinsam durch Gottes Vergebung befreien lassen.

Als Christen stehen wir niemals allein. Wer Christus als Herrn seines Lebens erkennt, hat automatisch Glaubensgeschwister in nah und fern.

Was genau taten nun die 11 Apostel und die restliche Nachfolger von Jesus nach der Himmelfahrt?

Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. (Vers 14)

Sie beten und sie tun das zusammen. Sie beten, um damit Kontakt zu Jesus zu halten. Beten ist dabei nichts anderes, als persönlich von Angesicht zu Angesicht mit Jesus zu reden. Das durften die Jünger in den letzten 3 Jahren oft tun - mit einem sichtbaren Jesus. Jetzt reden sie ganz genauso mit demselben Jesus. Weil derselbe Jesus ganz nahe bei ihnen ist. Weil sie *mit* ihm leben.

→ **Mit dem erhöhten Christus zu leben heißt also (als drittes), mit ihm zu reden.**

Und natürlich dürfen das alle Christen aller Zeiten so halten. An jedem Tag. Der erhöhte Christus lädt uns ein, dass wir unser Leben mit ihm teilen und ihm anbefehlen. Das gilt für unsere ganz persönlichen Aufgaben und Sorgen an jedem Tag. Mit dem erhöhten Jesus zu leben heißt eben, dass wir ohne ihn nichts sind und nichts vollbringen können. Deswegen dürfen wir bitten: „Herr, gib mir deinen Segen! Lass meine Aufgaben gelingen! Lass mich dein Diener sein und deinem Willen folgen!“ Da geht uns das Tagwerk leichter von der Hand. Aber Christsein heißt eben auch, dass wir gemeinsam mit Jesus reden. Das wir einmütig sind in unserem Vertrauen auf den Auferstandenen. Einmütig auch, wenn wir unsere Bitten und unser Lob vor ihn bringen.

In Jerusalem waren es nun nicht nur die 11 übrigen Jünger, die sich versammelten, sondern auch etliche Frauen, die an Jesus glaubten. Und z.B. auch seine Brüder – genau genommen seine leiblichen Halbbrüder. Sie hatten Jesus lange Zeit abgelehnt, aber nun gehören sie zu seinen Nachfolgern. Genauso wie auch die 120 Männer, von denen wir gleich hören. Jesus hatte die ganze Zeit über weitaus mehr Nachfolger als die engsten Jünger.

Ein fehlte nun allerdings: Judas. Deswegen sehen sich die Anhänger von Jesus zum Handeln gedrängt. Denn im Alten Testament stand schon vorhergesagt, dass sein Platz ein anderer einnehmen soll (Ps 109,8). Lukas berichtet:

Und in den Tagen trat Petrus auf unter den Brüdern - es war aber eine Menge beisammen von etwa hundertzwanzig. (Vers 15)

Sie wollen die fehlende Apostelstelle neu besetzen. Sie selbst wurden Apostel, weil Jesus sie direkt dazu berufen hat. Jetzt gehen sie so vor:

Und sie stellten zwei auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias, und beteten und sprachen: Herr, der du aller Herzen kennst, zeige an, welchen du erwählt hast von diesen beiden, damit er diesen Dienst und das Apostelamt empfangen ... Und sie warfen das Los über sie, und das Los fiel auf Matthias; und er wurde zugeordnet zu den elf Aposteln. (Vers 23-26)

Wer soll entscheiden? Jesus und niemand anders soll entscheiden. Zugleich soll aber die Gemeinde mitwirken. Sie überlegen, wer in Frage kommt. Wer nämlich die ganze Zeit bei Jesus war und als Augenzeuge seine Taten und Worte weitergeben kann. Aber letztlich geht es darum, dass Jesus erwählt und beruft. (So verfahren wir übrigens bis heute, wenn im Reich Gottes in bestimmte Aufgaben übertragen werden).

Was lernen wir daraus? Wir sehen:

→ **Mit dem erhöhten Christus zu leben heißt (als viertes), Jesus entscheiden zu lassen.**

Und das, liebe Gemeinde, darf auch unser Rezept für ein gutes Leben sein. Für alle Aufgaben, für alle Pläne, für alle Ängste: Jesus entscheiden lassen . Das heißt: Wir vertrauen Jesus. Wir legen alles in seine Hand und er wird sich kümmern. Wir lassen ihn machen und dürfen selbst gelassen sein.

Klingt das zu einfach? Klingt das zu passiv in einer Welt, wo man scheinbar nichts geschenkt bekommt, wenn man sich nicht aktiv drum kümmert? Ja, es klingt fast zu leicht und zu angenehm: Jesus kümmert sich. Jesus wendet alles zum Besten. Aber das muss uns nicht wundern. Denn genau deshalb ist Jesus gestorben und auferstanden. Genau deshalb hat er mit der Himmelfahrt den Thron bestiegen. Genau deshalb lenkt und leitet er unser Leben. Damit wir selig sein dürfen. Selig, wenn wir eines Tages in seiner Gegenwart ewige Freude erfahren. Aber auch jetzt schon selig, weil wir einen verherrlichten und gnädigen Gott haben, der nichts lieber will, als unsere Schuld vergeben, unserer Lasten abnehmen, unserer Gebete erhören und uns an die Hand zu nehmen auf dem Weg zur Ewigkeit.

Mit ihm dürfen wir unser Leben führen . Darum lasst es uns genauso halten, wie es die Jünger von Anfang an hielten. Lasst uns:

- Auf Jesus hören,
- die Verbindung als Mitchristen suchen und schützen,
- mit Jesus reden,
- und Jesus entscheiden lassen.

Amen.

Vorschläge Predigtlied:

- Die Kirche steht gegründet (LG 261)
- Wach auf die Geist der ersten Zeugen (LG 281,1-3)